



Exzellent forschen in gesellschaftlicher Verantwortung

Selbstverständnis von LeNa Shape

Die Bedeutung von Wissenschaft ist für unsere Gesellschaft unbestritten, wenn auch nicht ohne Herausforderungen. Dies wird besonders deutlich in Zeiten aktueller und drohender Krisen. Dabei wird zunehmend die gesellschaftliche Verantwortung der Wissenschaft betont – sowohl bei der Bereitstellung von Wissen für die Suche nach Lösungen akuter oder Vermeidung zukünftiger Probleme, als auch in der Debatte, wie und wohin sich eine Gesellschaft entwickeln könnte und sollte. Dies ist mit steigenden Erwartungen an Wissenschaftler:innen sowie wissenschaftliche Prozesse verbunden. Dabei spielen oft die vielschichtigen Ansprüche des Leitbilds der Nachhaltigen Entwicklung und die Herausforderungen, die mit hierfür erforderlichen Transformationen verbunden sind, eine wichtige Rolle. Aber auch unabhängig hiervon steigen die Ansprüche an die Wissenschaft, zu gesellschaftlichem Wandel beizutragen.

Allerdings wird das Wissenschaftssystem in seinen etablierten Förder- und Beurteilungsmechanismen von Forschung und Lehre bislang der gewachsenen Bedeutung gesellschaftlicher Verantwortung nur unzureichend gerecht. Vor diesem Hintergrund werden gegenwärtig der Stellenwert von und die Bedingungen für Forschen in gesellschaftlicher Verantwortung neu ausgehandelt.

Für diesen Aushandlungsprozess liefert das Projekt **LeNa Shape** wissenschaftliche und anwendungsorientierte Grundlagen¹. Es basiert auf der folgenden grundlegenden Prämisse einer Ethik in den Wissenschaften: Die grundgesetzlich geschützte **Freiheit von Forschung und Lehre** ergibt nur zusammen mit der **Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung Sinn**. Freiheit der Wissenschaft beinhaltet notwendigerweise Reflexion über ihre gesellschaftliche Verantwortung, bezogen auf Ziele, intendierte und nicht-intendierte Wirkungen, Gegenstände und Methoden der Forschung. Nur dann kann Wissenschaft ihre Autonomie und letztlich ihre Freiheit wahrnehmen und bewahren. Zugleich ist gesellschaftlich verantwortliches und relevantes Forschen nur in einer freien Wissenschaft möglich. Um dies in der Praxis realisieren zu können, bedarf zunächst die Bestimmung, was eine qualitativ hochwertige, exzellente Wissenschaft ist, einer Neu-Justierung.

Die **Beurteilung der Exzellenz von Forschung** kann sich nicht nur an den traditionellen, primär akademisch-disziplinären und quantitativen Qualitätskriterien orientieren, sondern muss auch gesellschaftliche Erwartungen hinsichtlich ihrer Verantwortung aufgreifen. Das ist nicht nur eine Angelegenheit persönlicher subjektiver Präferenzen, sondern folgt aus der Wissenschaftsethik als integralem Bestandteil bei der Bestimmung von Exzellenz.

Die für ein derartiges Forschen in verantwortlicher Exzellenz erforderlichen Reflexionsprozesse kommen im gesamten Forschungsprozess zum Tragen. Reflexion ist damit nicht das Abhaken einer Checkliste zu einem bestimmten Zeitpunkt, sondern eine kontinuierliche Aufgabe über alle Phasen der Forschung hinweg – von der strategischen Forschungsplanung und Festlegung geeigneter Fragestellungen bis zur Kommunikation von Ergebnissen.

Seit 2016 liegt ein **gemeinsamer Reflexionsrahmen** der drei außeruniversitären Forschungsorganisationen Fraunhofer-Gesellschaft, Helmholtz-Gemeinschaft und Leibniz-Gemeinschaft vor². Er enthält acht Kriterien für Forschen in gesellschaftlicher Verantwortung sowie Hinweise zu ihrer Anwendung und bietet damit Forschenden Hilfestellung für einen entsprechenden Reflexionsprozess. Zurzeit wird dieser Reflexionsrahmen im Rahmen des Projektes LeNa Shape auch unter Beteiligung von Universitäten für eine breite Nutzung im Wissenschaftssystem aufbereitet.

Die Notwendigkeit einer solchen **Reflexion betrifft grundsätzlich alle** Wissenschaftsbereiche, Forschungstypen und Disziplinen. Dennoch **unterscheiden sich Intensität und Konsequenzen des Prozesses** wie auch die Bedeutung der jeweils zu adressierenden Bereiche. So muss anwendungsorientierte sowie inter- oder transdisziplinär ausgerichtete Forschung, die explizit auf Unterstützung der Transformation hin zu einer nachhaltigen Entwicklung abzielt, in besonderem Maß über intendierte und nicht intendierte Wirkungen reflektieren, um ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden. Forschen in gesellschaftlicher Verantwortung erfordert somit auch zielgerichtete Methodenentwicklung – z. B. im Bereich der Wirkungsabschätzung – um Reflexions- wie auch Beurteilungsprozesse zu unterstützen und zu verbessern.

Allerdings ist dies unzureichend. Ebenso erforderlich sind **Rahmenbedingungen**, die der Durchführung von Reflexionsprozessen zum Durchbruch verhelfen und im Wissenschaftssystem verankert sein müssen. Die Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung ist damit nicht nur eine individuelle Aufgabe der einzelnen Forscher:innen, sondern zugleich eine **Aufgabe für Forschungsorganisationen und das Wissenschaftssystem** insgesamt. Dabei geht es nicht nur um das Setzen von Anreizen und die Verfügbarkeit von Ressourcen.

Forschen in gesellschaftlicher Verantwortung muss grundsätzlich zum Bestandteil des Anforderungskatalogs an exzellente Forschung werden und Eingang etwa in Förder- sowie Evaluierungsrichtlinien finden.

Darüber hinaus ist es erforderlich, die individuellen Forscher:innen auch direkt bei der Wahrnehmung der Verantwortung zu unterstützen. Denn **Motivation und Befähigung zur Reflexion** im beschriebenen Sinn sind Grundvoraussetzungen, die im Prozess der Herausbildung der individuellen Kompetenzen gezielt gestärkt werden müssen.

Forschen in gesellschaftlicher Verantwortung erfordert also die **Neu-Justierung** zentraler ineinandergreifender Elemente des **Wissenschaftssystems**, um **Erwartungen und Anforderungen der Gesellschaft mit den bestehenden Exzellenzkriterien und der Freiheit der Wissenschaft in Einklang** zu bringen. Dies bedeutet erhebliche fachliche, kommunikative und systemische Anstrengungen – die es lohnt zu unternehmen. Das Projekt LeNa Shape leistet hierzu einen initialen Beitrag.

